

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 201.

Mittwoch den 29. August

1838.

B e k a n n t m a c h u n g.

Um das Brennen der als Folge der Bedeckung durch Königl. Landgestüts-Beschläger in den Jahren 1837 und 1838 erzeugten Fohlen bewirken zu können, werden sämmtliche Besitzer solcher Fohlen hiermit zu Ihrem eigenen Besten aufgefordert, solche an den nachbenannten Ortschaften zu stellen, damit das vorschristsmäßige Einbrennen vollzogen werden kann, und zwar:

Die Fohlen der Station

"	"	"	"	Gäbersdorf und Bärzdorf den 3. September früh um 10 Uhr in Gäbersdorf.
"	"	"	"	Schlauphoff und Nikolsdorf den 4. September früh um 10 Uhr in Schlauphoff.
"	"	"	"	Seedorf in Seedorf den 5. September früh um 10 Uhr.
"	"	"	"	Klein-Reichen in Klein-Reichen den 6. September früh um 10 Uhr.
"	"	"	"	Nihsig in Nihsig den 7. Septbr. früh um 10 Uhr.
"	"	"	"	Borkau und Simbsen den 8. Septbr. früh um 10 Uhr in Borkau.
"	"	"	"	Welchnitz den 10. Septbr. früh um 10 Uhr in Grabis.
"	"	"	"	Carolath und Kuttelau den 11. Septbr. früh um 10 Uhr in Carolath.
"	"	"	"	Saabor und Pol. Rettkau den 12. Septbr. früh um 10 Uhr in Saabor.
"	"	"	"	Michelsdorf den 13. Septbr. früh um 10 Uhr in Michelsdorf.
"	"	"	"	Hennersdorf den 15. Septbr. früh um 10 Uhr in Hennersdorf.
"	"	"	"	Nieder-Thomaswalbau und Neuland den 17. Septbr. früh um 10 Uhr in Nieder-Thomaswalbau.
"	"	"	"	Leubus den 19. Septbr. früh um 10 Uhr in Leubus.
"	"	"	"	Biesewitz den 21. Septbr. früh um 10 Uhr in Biesewitz.
"	"	"	"	Gublau und Wärbchen den 22. Septbr. früh um 10 Uhr in Gublau.
"	"	"	"	Weizenroden den 24. Septbr. früh um 10 Uhr in Weizenroden.
"	"	"	"	Neudorf und Nied.-Lang-Seifersdorf den 25. Septbr. früh um 10 Uhr in Reichenbach in der Breslauer Vorstadt.
"	"	"	"	Heinersdorf den 26. Septbr. früh um 10 Uhr in Heinersdorf.
"	"	"	"	Groß-Wilkau den 27. Septbr. früh um 10 Uhr in Groß-Wilkau.
"	"	"	"	Dankwitz den 28. Septbr. früh um 10 Uhr in Dankwitz.
"	"	"	"	Domslau, Boguslawitz und Blankenau den 29. Septbr. früh um 10 Uhr in Domslau.
"	"	"	"	Jacobine den 1. October früh um 10 Uhr in Jacobine.
"	"	"	"	Hünern den 2. Octbr. früh um 10 Uhr in Hünern.
"	"	"	"	Brigischdorf den 3. Octbr. früh um 10 Uhr in Brigischdorf.
"	"	"	"	Michelsau den 4. Octbr. früh um 10 Uhr in Michelsau.
"	"	"	"	Grottkau den 5. Octbr. früh um 10 Uhr in Grottkau.
"	"	"	"	Karisch den 6. Octbr. früh um 10 Uhr in Karisch.
"	"	"	"	Kunern den 8. Octbr. früh um 10 Uhr in Kunern.
"	"	"	"	Reisewitz den 9. Octbr. früh um 10 Uhr in Reisewitz.
"	"	"	"	Friedrichsdorf den 10. Octbr. früh um 10 Uhr in Friedrichsdorf.
"	"	"	"	Buchelsdorf und Wiese den 11. Octbr. früh um 10 Uhr in Buchelsdorf.
"	"	"	"	Schlogwitz den 12. Octbr. früh um 10 Uhr in Schlogwitz.
"	"	"	"	Taunitz den 15. Octbr. früh um 10 Uhr in Taunitz vor dem Oberthor.
"	"	"	"	Deutsch-Neutlich und Könsitz den 16. Octbr. früh um 10 Uhr in Deutsch-Neutlich.
"	"	"	"	Woinowitz, Rudnick und Schonowitz den 17. Octbr. früh um 10 Uhr in Ratibor.
"	"	"	"	Scheklau den 20. Octbr. früh um 10 Uhr in Scheklau.
"	"	"	"	Sarnau den 22. Octbr. früh um 10 Uhr in Sarnau.
"	"	"	"	Bürgsdorf den 23. Octbr. früh um 10 Uhr in Bürgsdorf.
"	"	"	"	Namslau und Reichen den 27. Octbr. früh um 10 Uhr in Namslau.
"	"	"	"	Wielguth den 29. Octbr. früh um 10 Uhr in Wielguth.
"	"	"	"	Carlsburg den 30. Octbr. früh um 10 Uhr in Carlsburg.
"	"	"	"	Sapraschine den 31. Octbr. früh um 10 Uhr in Sapraschine.
"	"	"	"	Koch-Elguth den 1. November früh um 10 Uhr in Koch-Elguth.
"	"	"	"	Peter-Raschitz den 2. Novbr. früh um 10 Uhr in Peter-Raschitz.
"	"	"	"	Schmiegrobe den 3. Novbr. früh um 10 Uhr in Schmiegrobe.
"	"	"	"	Glumbowitz den 5. Novbr. früh um 10 Uhr in Glumbowitz.
"	"	"	"	Ischliesen den 6. Novbr. früh um 10 Uhr in Ischliesen.
"	"	"	"	Jäfersheim den 7. Novbr. früh um 10 Uhr in Jäfersheim.

Breslau, den 24. August 1838.

Königliche Regierung. Abteilung des Innern.

Diejenigen, welche aus der hiesigen Königl. und Universitäts-Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche bis spätestens den 1. September c. zurück zu liefern. Breslau, den 25. August 1838.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.

Inland.

Berlin, 26. August. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Münster, und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Karl nach Magdeburg von hier abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 1ten Artillerie-Inspektion, von Dietz, von Ettin. Der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Graf von Moltke, von Dresden.

Glogau, 25. August. (Privatmitth.) Heute Nachmittag um 3 Uhr traf Sr. Excellenz der General-Lieutenant Aker, Inspekteur sämmtlicher Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, hieselbst ein. Dem Vernehmen nach wird derselbe nach dreitägigem Aufenthalte in Glogau die Inspicirung der schlesischen Festungen und Pionier-Abtheilungen fortsetzen.

Fünf und zwanzigjährige Jubelfeier der Schlacht an der Katzbach.

(Schreiben eines Vaters an seinen fernem Sohn.)

Die Bedeutung des Sieges an der Katzbach am 26. August 1813 darf ich Dir nicht erst auseinander setzen; die einzige Frage: „was wäre aus Schlessen, aus Deutschland geworden, wenn Blücher die Franzosen an der Katzbach nicht geschlagen hätte?“ magst Du Dir zu beantworten suchen. Wir Aelteren wissen aus eigener Anschauung, wie es damals stand, und können darum am besten die Gegenwart würdigen. Dabei unsere Freude, daher der Wunsch, den Katzbacher Sieg zu feiern. — Der Ausruf zweier Kampfgenossen: (wir nennen einander Kameraden, und ich will diesen Ausdruck auch in diesen Zeilen beibehalten)

Gäste in Goldberg und Dietrich in Hainau, das Fest auf der Grauburg zu begehen, war daher höchst willkommen, und verursachte einen zweiten von den Kameraden Ulke, Warneke und Zimmer in Breslau.

Am 25ten kam ich mit mehrern meiner ehemaligen Waffenbrüder in Goldberg an, weil es wegen seiner geringen Entfernung von dem Festorte als Sammelplatz der Feiernden betrachtet wurde. Wir fanden die Gasthäuser alle erfüllt, und die Einwohner voll froher Erregung. Wenn gleich das Feuerwerk, womit die Stadt das Fest einzuleiten gedachte, durch die Ungunst des regenreichen Himmels unterbleiben mußte, so wimmelten doch die schönen Anlagen des Bürgerberges von Jung und Alt, und die Ankommenden wurden freudig begrüßt, und mit wohlthuender Aufmerksamkeit dort empfangen. Dieser Abend schon war ein Volksfest für Goldberg. Es wurde beschlossen, durch einen großen Zapfenstreich, welchen das städtische, sehr lobenswerthe Musikchor den Fremden, von denen die meisten in den Gasthäusern zu den drei Bergen, zum Pollen und zum deutschen Hause Unterkommen gefunden, zu Ehren ausführte.

Am Morgen des 26ten begaben wir uns nach dem Dorfe Grätz, welches am Fuße des Burgberges liegt. Der schöne Morgen ließ einen regenfreien Tag hoffen. Von allen Seiten strömten Fahrende und Fußgänger zusammen. In dem Wirthshause war das Hauptquartier aufgeschlagen worden, bei den Häusern Nr. 5, 9, 10, 11 waren besondere Sammelplätze für die Reiterei, die Linien-Infanterie, die Landwehr-Infanterie, die Jäger und Schützen, und die Artilleristen und Pioniere bezeichnet worden. Die Besitzer jener Häuser fanden sich dadurch geehrt, und sprechen das mit treuherziger Biederkeit aus.

Nach 10 Uhr wurde durch Trommel und Trompete Apell gerufen, und wir sammelten uns zu den Truppentheilen, zu denen wir damals gehört hatten. Nicht mir allein gingen die Augen über vor Freude, daß 25 lange Jahre, daß die verschiedensten Lebensstellungen die alte Kameradschaftlichkeit nicht hatte schwächen können. Denke Dir, da stand neben dem Kameraderen der Landmann, neben dem Major der Gemeinde in einem und demselben Gliede, und kein anderer Titel ward gehört, als der des Kameraden, und ein Theil hatte sich mit den Uniformen von damals geschmückt.

Gegen 11 Uhr setzte sich die Festkolonne in Bewegung. Voran das Musikchor. Diesem zunächst: Preuß. aus Breslau, auf der Brust den schlesischen Adler, in der Hand eine flatternde Fahne. Hierauf die Schildträger Gowing, Hartmann, Morawe und Schneider aus Breslau, Schilde mit den Namen Kasbach, Blücher, Gneisenau und York tragend, und in ihrer Mitte im Ornate Hr. Pastor Martin aus Silmenau bei Breslau, einer der Geistlichen, welche damals der Landwehr die Kampfesweihe ertheilten. Nun die Reiterei; hierauf die Linien-Infanterie, angeführt von Ulrich aus Breslau, die Landwehr-Infanterie, angeführt von Trautmann aus Breslau, die Jäger und Schützen, angeführt von Ulke aus Breslau, endlich die Artilleristen und Pioniere, angeführt von Warneke aus Breslau. Die theilnehmende Menge bildete bis zur Kirche eine Gasse und folgte dann nach. Unter Glockengeläute und Orgelspiel ward in die Kirche gezogen, die zu klein war, um neben den Feiernden auch alle Schaulustige aufzunehmen. Am Gestühle ward die Fahne aufgestellt, an den Fuß des mit kostbarer Decke und Blumengewinden geschmückten Altars der schlesische Adler, auf denselben die Schilde Kasbach und Blücher, zu beiden Seiten die Schilde Gneisenau und York.

Noch niemals habe ich das Lied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ mit größerer Innigkeit gesungen.

Darauf trat Herr Pastor Martin vor das Altar und führte die wechselnden Gesänge Schlesiens der Erinnerung vorüber, wozu ihm die Worte des Propheten Jeremia 30, 7 — 10, Anlaß gaben, eine Schriftstelle, über welche am 19. März 1813 von allen Kanzeln des preussischen Staates nach höchster Anordnung gepredigt worden war. Wie muthig erhob der feurige Redner sein weisses Haupt, als er der Tagesgedachte, seit welchem Schlesiens Fluren von keinem Feindes Fuß betreten worden ist! Wie begeistert stimmte Alles ein, als er schloß: Nun danket Alle Gott! Diese Stunde vergesse ich nie mehr, und ich wäre vollkommen glücklich gewesen, hätte ich Dich, mein lieber Sohn, bei mir gehabt. Du hättest begreifen, was es heiße, theure Erinnerungen zu hegen und zu pflegen, als ein hohes Lebensgut; Du hättest gesehen und gehört, wie Dank gegen Gott, Liebe für König und Vaterland das Herz entflammten, und in Wort und Ton sich aussprechen; Du hättest unterschieden gelernt die wahre rechte Vaterlandsliebe, die wahre rechte Anhänglichkeit an den König, von der hohlen Rederei und dem gemachten Patriotismus, der, wie Du mir schreibst, Deinem deutschen Herzen in Paris so angewidert hat. Bei uns braucht Niemand ein Lebehoch zu kommandiren, Keiner einem solchen Kommando zu gehorchen. Das mocht sich von selber, weil es in uns wohnt, und nur der Begeisterung bedarf, sich zu äußern.

Nach dem Gottesdienste trat die Festkolonne wieder an, um zur Burg hinauf zu marschiren. Doch die Glieder konnten nicht geschlossen werden, weil Männer und Frauen, Knaben und Mädchen in unsere Reihen sich mischten, und einen unübersehbaren langen Zug bildeten, der sich den Berg hinauf wand, oben angelangt unter dem Schalle der Kriegsmusik auf den Burgplatz marschirte, und dort in dem Gewirre der theilnehmenden Menge sich auflöste.

Ich fand Genossen wieder, die ich seit dem Kriege nicht gesehen; denn aus allen Gegenden Schlesiens hatten sich Feiernde und Schaulustige eingefunden. Ich trat in die Räume der Burg, die deren gegenwärtiger Besitzer, Herr Benedek von Gröbbsberg, so würdig hat wiederherstellen lassen, und lauten Dank zollten wir alle ihm, daß er sie zu unserer Festfreude so bereitwillig geöffnet hatte. Ich stieg auf das Dach, über welchem der preussische Adler lustig flaggte, und der Umgegend das Fest verkündete, und schaute umher auf mein geliebtes schönes Vaterland, das die gütige Sonne, seit lange einmal von Wolken nicht verdeckt, mit ihren Strahlen beleuchtete. Da dachte ich wohl an die Mutter und an Deine Geschwister daheim, und auch an Dich, mein lieber Sohn, und hätte so gern Euch alle um mich gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Liegnitz, 27. August. (Privatmittheilung.) Die 25jährige Feier der Schlacht an der Kasbach wurde gestern zunächst bei dem unweit

Christianshöhe errichteten Monument durch Gesang der Schuljugend und durch eine erhebende Rede des Herrn Pastor Weissenborn abgehalten. In Eichholz, und an mehreren dem Schlachtfelde näher gelegenen Orten, wurde das Gedächtniß des Tages im geselligen Vereine an froher Tafelrunde begangen. In der Stadt Jauer, dessen Einwohner vorige Woche ihr Mannschiesse gefeiert hatten, erfolgte am 26ten der Einzug des neuen Mannschiessekönigs. Abends war der freundliche Platz des Schießhauses und die schön decorirten Buden der Bürgervereine glänzend illuminirt und von Menschen belebt.

Deutschland.

Bad Reuth, 18. August. Von dem Aufenthalte der K. K. Majestäten von Rußland entwirft die Vater. National-Ztg. folgende Schilderung, welche wir wegen ihrer Annäherung hier noch ausnehmen, obgleich die vorgestrigte Breslauer Ztg. schon vorläufige Notizen über die hier weitläufiger beschriebenen Festlichkeiten enthielt: „Zwei und vierzig Schützen aus der Umgegend waren zu dem Freischützen geladen, eine große Anzahl junger Bauernburche mit ihren kernigen Gebirgsmädchen hatten sich zum Tanze versammelt. Der Schießplatz war in der Nähe des Mor:Monuments aufgeschlagen, und bestand aus drei Scheiben: Haupt, Stück und Hirsch. Die Tanzrotunde war hinter dem alten Bad, auf der Wiese, errichtet. Gegen Ende der Hofstafel, die immer von 2 bis 2½ Uhr dauert, versammelten sich die Schützen im alten Wollensaale. Um 8 Uhr begann ihr Zug, sämmtlich in Nationaltracht, mit weißblauen Bändern geziert, voran Musik und fliegende Fahnen. An sie schloß sich der Kaiser mit seinen Adjutanten, sodann die Kaiserin mit ihren Hofdamen: Sie trug auf dem Barret eine kostbare Straußfeder, auf der Stirne eine prächtige Perle. Am Schießplatze angekommen, lud eine Deputation von Schützen den Kaiser ein, die ersten drei Schüsse zu thun. Allerhöchsterseits aber ließ der Frau Baronin v. Krüdener, Ehrenname Ihrer Majestät, den Vorzug. Die zweiten drei Schüsse that sodann der Kaiser, während seine Gemahlin auf einer hölzernen Bank Platz genommen hatte. Nach ihm schoß Prinz Friedrich von Württemberg, der auch den ersten Platz auf dem Stücke gewann, denselben aber an die Schützen abtrat. Alsdann begaben sich beide Majestäten zu den jungen Leuten auf dem Tanzplatze. Hier wurden sie von dem jubelnden Völkchen mit dem herzlichsten Hurrah empfangen, und unterhielten sich so zutraulich, daß Burche und Mädchen ganz entzückt waren. Die Leute wurden auf kaiserliche Kosten gespeist, und genossen natürlich auch neben dem kräftigen Biere so manches Gläschen feurigen Weines. „Hurrah!“ schrie ein junger Miessbacher: „I hob den Kaiser g'seh'n.“ „So schrei doch nicht so entseßlich,“ rief ihm der nicht sehr entfernte Gendarm zu. „Ei, was kümmerst du mi heut,“ entgegnete der entzückte Junge. „Hurrah! i hob doch den Kaiser g'seh'n.“ Die drolligsten Anekdoten werden von diesem Tanzfeste erzählt. Die Gebirgsleute sangen mit kräftiger Begeisterung ihre Nationalgesänge, machten ihre Sprünge in den possirlichsten Gestalten, so daß die Majestäten oft laut auf lachen mußten. Zutraulich trat dort eine schöne Sennerin an den Kaiser, und bat ihn, zu erlauben, auf Sein Wohl trinken zu dürfen. Dies geschah, und das begeisterte Mädchen heft jenes Glas, woraus der Kaiser trank, sicher zum ewigen Andenken auf. Auf einer hölzernen Bank saßen zwei alte Leute, Mann und Weib. Der Kaiser hörte, daß beide schon voriges Jahr ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum gefeiert haben. Welche würdige Gatten unterhalten sich bald darauf mit den beiden Majestäten auf die offenste Weise. Auch ich, sagte Ihre Majestät die Kaiserin, bin schon 21 Jahre verheirathet. Ich wünsche und bete von Herzen, Eure Majestäten viel länger als wir verheirathet bleiben, erwiderte der Gendarm. Reichlich beschenkt haben die glücklichen Eltern des Bäckermeisters Wittmann von München Reuth verlassen. Die ersten Preise für die Schützen waren goldene Tabatieren im Werthe von 200 Fl., die zweiten goldene Cylinderruhren mit goldenen Ketten, sodann mindere Preislösen, und endlich halbe Krüge mit Silber und reich vergoldeten Deckeln. Ein Zieler erhielt 20 Fl., der Schützenreiber 30 Fl.; jede der Tänzerinnen aber einen goldenen Ring. Der Jubel konnte natürlich keine Grenzen. Abends sah man in der Form von Sternen eine kleine Bergbeleuchtung.“

Im Hamb. Corre-sp. liest man folgendes Schreiben aus Hannover vom 21. Aug.: „Das Publikum erschöpft sich in Muthmaßungen über den gegenwärtigen Aufenthalt des Königs. Daß derselbe so lange in Streich verweile, will Vielen unwahrscheinlich vorkommen. Selbst bei Hofe soll man seit länger als acht Tagen ohne Nachricht sein; wenigstens hat man sich mehrfach bei Personen, von denen zu vermuthen stand, daß sie zufälligerweise Nachrichten, z. B. aus der Begleitung des Königs haben könnten, über den jetzigen Aufenthalt des Königs erkundigen lassen. Es gehen daher im Publikum die verschiedenartigsten Gerüchte: eines läßt den König nach Berlin und von dort zur Revue nach Magdeburg reisen, ein anderes gar nach London. So unwahrscheinlich dieses letzte Gerücht auch in mancher Hinsicht ist, so findet es dennoch vielen Glauben, und eine Menge Leute sind überzeugt, der König sei, um sich den Empfangsfeierlichkeiten zu entziehen, im strengsten Incognito dorthin gerast. Man bringt die Reise mit dem angeblichen Gewinne eines Prozesses über die einst von Georg I. nach England mitgenommenen chur-braunschweigischen Kronblamanten in Verbindung.“ (Sr. Majestät sollen nach neueren Nachrichten bereits am 23. d. wieder in Hannover eingetroffen sein. Allerhöchstselben haben sich in Neustrelitz aufgehalten.)

Oesterreich.

Wien, 23. August. (Privatmittheilung.) Keltene Nachrichten aus Triplit sagen, daß S. M. der Kaiser Nicolaus bei seiner Abreise sein Husaren-Regiment und das Regiment Wellington wahrhaft kaiserlich beschenkte. Ersteres erhielt 1500 Stück Dukaten und der Kapellmeister der Musik-Bande des Letztern 50 Stück Dukaten. Außerdem erfolgten viele Lebens-Verleihungen. — Nachdem so eben bekannt gemachten abermaligen Avancement der Arme sind 4 General-Majors zu Feldmarschall-Lieutenants ernannt und andere Generale wurden befördert. — Nach Berichten von Augenzeugen aus Innsbruck war die Aufnahme des Kaisers und der Erzherzoge von Seiten der Tyroler eine äußerst herzlich. Die ältesten Veteranen der Schützen wettelferten mit den jüngern, um Beweise ihrer Anhänglichkeit zu geben. Einer der Ersteren sagte auf landesübliche Weise im Uebermaß seiner Gefühle zu S. M. dem Kaiser: „Wir wissen recht

gut, daß Du auch ein Tyroler-Herz hast. Laß Deine Schützen nicht im Stich, so wie wir Dich und Deine Familie nie lassen werden!" Der Kaiser war bei der Vorstellung der Schützen-Hauptleute so ergriffen, daß er kaum Worte hervorbrachte, als sie sich treuherzig herbeidrängten und seine Hand schüttelten. — Erzherzog Johann war auch diesmal der Liebling der Schützen. Sie riefen ihm unzählige Mal zu „Bleibe bei uns.“ — Man erwartet J. M. die Kaiserin Mutter dieser Tage aus Tegernsee alhier zurück.

Wien, 24. August. (Privatmitth.) Nachrichten aus Modena vom 17ten d. M., zufolge schickte sich der dortige Hof an, nach Mailand abzugehen, um der Krönung des Kaisers beizuwohnen. Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand wurde allbort auf seiner Reise eben dahin erwartet. Se. K. H. der Erzherzog Maximilian befand sich schon früher dort. — Der oberste Kanzler, Graf Mitrowsky, welcher vom Lande alhier eingetroffen ist, hat die Geschäfte der innern Angelegenheiten wieder übernommen und gibt wöchentlich zweimal Audienzen. Täglich geht ein Courier mit Depeschen ins Hoflager des Monarchen ab. Es heißt jedoch, daß Se. K. H. der Erzherzog Ludwig sogleich nach der Krönung die Rückreise von Mailand antreten werde.

Wien, 25. August. (Privatmitth.) J. M. die Kaiserin Mutter trifft heute Abend hier ein. Fürst Metternich hatte sich in Tegernsee eingefunden, um Se. M. dem Kaiser Nikolaus noch einmal aufzuwarten, und hierauf seine Reise nach Mailand fortgesetzt. Auch Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl war über Kreuth nach Italien abgerückt. — Nachrichten aus Weizen vom 20sten d. zufolge, erhalten die dortigen Festungswerke, welche bei der Anwesenheit Sr. M. des Kaisers feierlichst eingeweiht wurden, den Namen „Ferdinands-Werke“.

Prag, 22. August. Der Feldmarschall-Lieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilly, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den Alexander-Newski-Orden erster Klasse, der Feldmarschall-Lieutenant von Gorcejowski den weißen Adler-Orden, und die General-Majors Fürst von Lichtenstein den Wladimir-Orden 2ter Klasse, Graf von Schlüs und von Dandelmann den Stanislaus-Orden 2ter Klasse, erhalten und überdies sind noch 25 Obersten, Majors und Rittmeister vom Regiment Kaiser Nikolaus-Husaren und vom Infanterie-Regiment Herzog von Wellington mit St. Annen-, Wladimir- und Stanislaus-Orden 3ter und 4ter Klasse decorirt worden. Vom Civil erhielt der Oberst-Burg-Gräf, Graf von Chotel, den Alexander-Newski-Orden und der Hofrath, Stadt-Hauptmann und Polizei-Direktor von Muth, den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten. — Heute Vormittag traf die Nachricht von Plan hier ein, daß daselbst der Graf Etam-Gallas, Besitzer mehrerer böhmischen Herrschaften, nach kurzem Krankentage gestorben ist. (Staatsztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 18. August. Wir glaubten bisher, Sr. Majestät den Kaiser noch vor seiner völligen Rückkehr aus Deutschland auf einige Tage wieder hier anwesend zu sehen. Diese Hoffnung wird aber nicht in Erfüllung gehen; vielmehr erwarten wir jetzt unsere ganze erhabene Herrscherfamilie in den ersten Tagen des Octobers hier zurück. Der Kaiser wollte seine Reise bis Tyrol und Innsbruck ausdehnen und an letzterem Orte dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abkriegen. In den letzten Tagen dieses Monats treten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna ihre Reise nach Berlin an, wo sie mit Ihrer Majestät der Kaiserin zusammenzutreffen denken.

Seit einigen Tagen haben die Garde-Regimenter und die Pöglings der Militär-Schulen das Lager bei Krasnojarsk und Peterhof verlassen und ihre Kasernen in der Residenz wieder bezogen. (Pr. St.-Z.)

Großbritannien.

London, 18. August. Die Konferenz zu London hielt ihre letzte Sitzung am 14. August. Man hat sich über die belgisch-holländische Frage noch nicht verständigt; die Konferenz hat ihre Beratungen vertagt und wird sie wohl vor Januar 1839 nicht wieder aufnehmen.

Der Graf von Surville (Joseph Bonaparte) hat London am 16. d. verlassen; er reist nach Amerika, wohin ihn der Tod seines Geschäftsführers und die Nothwendigkeit, für die bedeutenden Güter, die er dort besitzt, zu sorgen, beruft. Er wird sich am 20. an Bord des „Philadelphia“ von New-York einschiffen. Er führt zu London ein sehr zurückgezogenes Leben, aber er genöthigt dort eine sehr hohe Achtung. — Der Fürst und die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die bei der Königin zum Besuch waren, haben sich gestern in Woolwich nach Ostende eingeschifft. Der Herzog von Devonshire ist ebenfalls nach dem Continent abgerückt. Der Herzog und die Herzogin von Sutherland wollen den Winter in Rom zubringen. — Der Oberverwalter geht mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Marquis von Clanricarde als britischer Botschafter nach St. Petersburg gehen werde.

Frankreich.

Paris, 20. August. Der Königl. Preuss. Wirkliche Geheim Rath Herr Alexander von Humboldt ist hier eingetroffen.

Der Besuch der Bajaderen in den Tuilerien (s. gestr. Ztg.) hat zu ausführlichen Zeitungs-Artikeln Veranlassung gegeben. Das Journal des Debats, welchem der folgende Artikel nachgebildet, ist am ausführlichsten.

„Südwärts von der großen asiatischen Höhe sind die beiden indischen Halbinseln, bunte Gärten, ausgebreitet, rund um von dem Gewimmel der Inseln, wie von Wasserlilien umdrängt. Auch unter diese Blumen ist ein Gott hinabgesunken, Himmelsauf ist in den Krallen gefallen, und es hat das Gewächs zum Licht hinaufgetrieben, und wie es die Blütenblätter aufgeschlagen, ist das neue Wort hervorgequollen, und die Pflanzen haben es verstanden, und die Menschen es von ihnen abgelesen. Von Brahma und Buddha verkündigt und ausgelegt, wurde es in vielen Zungen über den Orient verbreitet, so daß selbst bis zu den Griechen ein ferner Nachklang hingelangt. Aus Indien, dem Lande der Kasten und des Götzendienst, das seit unvorstelllicher Zeit jene Unwissenheit, gebaut auf Naturdienst und Emanationsglauben, vertauscht hat mit grobem Pantheismus: — aus Indien, wo durch eine Geheimlehre, deren Sinn, wenn man ihn

endlich gefunden, nicht des Suchens werth, das Leben für die obere Kasten ein angenehmer Traum ward, für die unteren eine Abwärtung drückender Mähel mit schändlicher Sinnentzug, für Alle ein Einwiegen in den sanften Schlummer entnervender Weichlichkeit; — aus Indien sind Pagoden-Lägerinnen nach Paris gekommen, mit der Taglioni und den Schwestern Estier zu wetteifern. Ihr Erscheinen darf ins Gebiet der Politik gezogen werden, nachdem es ihnen vergönnt worden, Proben ihrer Kunstfertigkeit in den Tuilerien abzulegen. Aus einem ansehnlichen Bericht in den Debats läßt sich zusammenfassen, was Bemerkenswerthes von den Bajaderen und ihren Begleitern zu sagen ist. Daß ihr Ausflug nach dem indischen Paradies der Frauen eine Spekulation, versteht sich in der Zeit der materiellen Interessen von selbst. Das ganze Romantische schwindet, wenn man erfährt, daß Tarbivil, ein zu Pondichery etablirter Franzose, die Bajaderen gebungen hat. Sie haben freie Ueberfahrt und Rückreise, freie Station, und statt der Gage eine durch Notariatsinstrument gesicherte Honorarsumme ausbedungen. Kurz die Bajaderen können rechnen, was sie zu ganz gewöhnlichen Sterblichen stampelt. Sie kommen von Tirouvendi, einem kleinen Ort, nur acht Stunden von Pondichery, wo ein englischer Resident ist, für den sie nicht eben eingenommen sind. Vielleicht hat er aber doch für die Legalität des Contracts gesorgt. Es sind ihrer fünf, von der Kaste Modelli, sie alle Priesterinnen, d. h. zum Dienst an der Pagode bestimmt und vermählt dem Gotte Peroumala. Die älteste zählt dreißig Jahre, die jüngste nur sechs. Die Bajaderen oder Tanymäden werden gleich nach der Geburt dem Gotte angetraut (geweiht), an dessen Pagode sie künftig fungiren sollen. Die bürgerliche Ehe ist ihnen untersagt; sie wählen sich einen Braminen und leben mit ihm, so lange es ihnen gefällt, in gesetzlich erlaubttem Concubinat. Die fünf nach Paris gekommenen Bajaderen heißen: Tille, Soundiroun, Rangoun, Amany, Brydon. Tille, die älteste, ist Ehrenhüterin, Hofmeisterin, Oberpriesterin; ihr ist, was Pope im Lockenraub th'important charge, the pettigot nennt, anvertraut. Sie ist finster, verzicht selten den Mund zum Lächeln, scheut die Männer, besorgt viel von dem Einfluß europäischer Sitten und der Ansteckung des Bistpils. Sie ist vermögend und hätte nicht nöthig gehabt, nach Frankreich zu reisen, um Geld zu verdienen; als gute Mutter aber wollte sie ihre vierzehnjährige Tochter Soundiroun, die einen innern Beruf fühlte, in Paris zu tanzen, nicht allein in die Welt lassen. Ihre Schwester Rangoun ist eben so alt, wie ihre Tochter; Amany und Brydon scheinen nicht zu der Familie zu gehören; die eine ist ein Frauenbild voll Grazie, sechzehnjährig, mit edel-melancholischem Profil und schwachen Blick, die andere ein artiges Kind, das seinen Tauffchein als Unschuldszeugnis vorlegen kann. Die drei Begleiter der Bajaderen, Saravanim, Ramalingam, Devenaygeun, sind nichts mehr und nichts weniger als Musikanten, ebenso wie die fünf Bajaderen, bei der Pagode des Gottes Peroumala angestellt. Sie gehören zur Kaste Velaja, die tief unter der Kaste Modelli steht. (Da es nur vier Kasten gibt, nämlich Braminen, Krieger, Ackerbauer und Handwerker, so sind wohl mit den Kasten Velaja und Modelli nur Unterklassen einer Kaste gemeint.) Die Musik gilt in Ostindien als profane Fertigkeit, der Tanz aber als heilige Kunst. Saravanim und Devenaygeun sind junge Männer, deren Funktion nur darin besteht, daß sie mit ihren dünnen und spitzen Fingern eine plumpe Tamburine schlagen; Ramalingam, der Director des wandelnden Orchesters, ist schon bei Jahren; er begleitet den Tanz der Bajaderen mit Castagnetten; er lacht, weint, sieht gen Himmel, kurz, läßt auf seiner beweglichen Physiognomie alle Vorgänge und Leidenschaft des Drama's, das die Bajaderen mit den Füßen und der ganzen Gestalt aufführen, erkennen, mit andern Worten, er accompagnirt das Ballet mit dem Wechsel seiner Gesichtszüge. Seit die Bajaderen in Paris sind, haben sie ihre gewohnte Lebensweise nicht geändert. Sie leben von Reis und Gemüse und bereiten sich diese Nahrung selbst zu. Jeden Morgen stehen sie mit der Sonne auf, gehen dann in den Hof und halten am Brunnen ihre Abwaschungen. Hierauf kehren sie zurück ins Haus, um es den ganzen Tag nicht zu verlassen. Sie verbringen ihre Zeit mit Singen, Schlafen, erzählen — von dem Vergangenen und Künftigen, denn die Gegenwart ist ihnen traurig und farblos. Sie pflegen des göttlichen Nichtthuns und rühren keine Hand zu legend einer Arbeit. Dabei sind sie stets sanft, und es erzeugt ihr Müßiggang weder Unarten noch Gränze. Ihre Unterhaltungen sind, wie ihre Sitten, voll friedlicher Ruhe und Gelassenheit. Sie flüstern und zischeln unter einander, gleich als fürchteten sie immer, gehört zu werden, und man merkt meist nur an ihren Zügen, was sie sich klagen oder vertrauen. Man sollte denken, ein so verbrachter Tag müsse ihnen kein Ende zu nehmen scheinen. Dem ist aber nicht so wunderbar! die Bajaderen thun nichts und haben doch keine Langeweile. Auch hat bis jetzt ihr Wohlbefinden noch nicht durch Heimweh gelitten. Die Männer, welche ihnen Gesellschaft leisten, halten sich in ephemerischer Ferne. Das Gesetz verbietet ihnen, die Priesterinnen zu berühren. Abends acht Uhr suchen Männer und Frauen die Ruhe; in Mäntel gehüllt, liegen sie auf Matten; in diesen unbefangenen oder empfindungslosen Herzen wohnt nicht Liebe, nicht Neid, nicht Eifersucht, — nichts, was schlaflose Nächte macht. So leben die Bajaderen in der sonderbarsten Abgeschlossenheit in einem freien Lande; so leben sie mitten in Paris, ohne es zu sehen. Für cosmopolitische Europäerinnen wäre der Zustand unerträglich; der indischen Apathie sagt er ganz zu. Die Bajaderen sollen sich inzwischen bei all ihrer Indolenz doch gefreut haben, als sie vernahmen, der König wolle sie tanzen sehen. Sie wurden am 18. August Abends um 9 Uhr, also zur Zeit, wo sie in der Regel schon in Morpheus Armen liegen, nach den Tuilerien gebracht; kurz zuvor war der türkische Botschafter empfangen worden; er konnte erzählen, wie bei ihm zu Lande die Dromedare tanzen. Die königliche Familie war im Concertsalon; die Truppe kam heran; die Männer mit rothen Turbanen, eine Art Plaid (Hochländerjacke) um die Schultern geworfen, lange selbstne Weinsleiber, rosafarb und bunt gestreift, bis zu den Knöcheln herunterreichend, große Halsringe in den Ohren, ein gelbes Kägelchen auf der Stirne befestigt, Brust und Arme nackt; Ramalingam hat einen weißen Bart, der fremdartig absteht auf dem kupferfarbigen Gesicht; die Tracht der Frauen hat viel Aehnlichkeit mit der der Männer; sie haben die Haare vorn platt, halb mit einem silbergestickten Häubchen, halb mit einem Bandeau von kostbaren Steinen bedeckt; hinten sind sie geflochten und in einen langen Schnellenzopf ausgehend. Was die Bajaderen entsetzt und jede Idee von Schönheit und

Nach europäischen Begriffen ausschließt, sind die Ringe, welche sie in der Nase tragen, statt an den Fingern. Einer dieser Ringe ist nicht zum Ausstun; er hängt in der Nasenscheidewand; der andere, ein Luxus-Nasensichel, ist am linken Nasenloch angebracht. Wie macht es wohl eine Bajadere, wenn sie bei dieser unbequemen Verzierung von einem starken Schnupfen heimgesucht wird? Die Pagodentänzerinnen sind mit einer Sorgfalt verhüllt, die auf ein bedeutendes Schamgefühl schließen läßt. Die Schätze ihres Wuchses muß man errathen, denn sehen kann man nichts davon. Schultern und Brust sind unter einem dichten Wall von Seidenstoff neugierigen Blicken unerschlossen; eine weiße Mussellinschärpe umschließt ihre Taille, eine seldene Strumpfhose geht auf die Knöchel herunter. All diese Vorsicht soll jedoch unmächtig sein, eine namenlose Grazie, die sie umweht, zu verbergen. So wie die Bajadere sich bewegen, wirkt ihr Liebreiz selbst auf den stumpfsten Sinn. Die kleinen Füßchen sind nackt; die Beine zum Theil mit Ringen geschmückt. Mit ihren schwarzen Augen thun sie Wunder; jugendlich lebhaftes Bewußtsein wechselt darin ab mit schmachtender Hingebung und jener unaussprechlichen Süße des orientalischen Blicks. Als sie vor der königlichen Familie erschienen, grüßten sie, wie es in Indien Sitte ist, gegenüber von Personen aus erlauchtem Geschlecht; sie senkten nämlich den Kopf bis zu den Füßen, ohne die Knie zu beugen, hielten die Hände an die Stirne, und begleiteten die Geberde mit einem lieblichen Augenblinzeln. Nach der Begrüßung kam der Tanz. Die Bajadere tanzten ganz anders, als unsere Künstlerinnen aus Venedig Schule. Die meisten Ballettänzerinnen tanzten nur mit den Füßen; weiter bringen sie es nicht; der Oberkörper bleibt kalt und gespreizt; die Arme bewegen sich ungeschickt (die Meisten sind in Verlegenheit mit ihren Armen, sie wissen nicht, was sie damit anfangen sollen); der Kopf gehorcht einer Art mechanischer Schwingung, und der Mund weiß nur ewig zu lächeln. Mit wenig Ausnahmen (in Castilien und Steiermark) ist der europäische Tanz ohne Ausdruck, ohne Charakter, ohne Styl. Die Taglioni hat sich ihren eigenen Tanz erfunden; er wird ihr bleiben; Niemand hat sie noch darin erreicht; sie ist eine Muse, keine erste Tänzerin; wenn sie einmal aufhöre zu tanzen, wird der europäische Tanz wie zuvor unheilbar langweilig sein. Die Bajadere tanzten mit dem ganzen Körper; ihre Arme tanzten, ihr Kopf tanzte, ihre Augen besonders gehorchten mit unglaublicher Behendigkeit der Bewegung und der Furie des Tanzes. Ferner ist ihnen jeder Tanz ein Gedicht, von monotoner Musik begleitet, sind sie es, die den schläferigen Virtuosen lebhafteste Cadenzen eingeben. Wenn dann der Augenblick kommt, wo Alle, die zugegen sind — Künstler, Musiker, Zuschauer, — von einem Schwindel ergriffen werden, der gleich nahe an das Erhabene und Lächerliche grenzt, so geschieht das bei Wiederholung derselben Noten, dem furchtbaren Crescendo stark cadenzirter Tanzschritte, umgestürzten Wirbelkreisen im engsten Kreis; dann sieht man die Bajadere mit glühenden Augen, hochschlagender Brust, offenem Munde, eine unerhörte Wirkung hervorbringen. Die Bajadere tanzte, welche in den Tullien erucit wurden, heißen: Gruß dem König; Laubentanz (pas de Colombes); Dolchtanz, Malapou, Salam. — Die Bajadere — so lautet die Sentenz der Kenner — sind keine Saitentänzerinnen, keine Ballettänzerinnen, keine Akteure; — nun was sind sie denn eigentlich? — Sie sind Bajadere.

Portugal.

Lissabon, 14. August. Briefen aus Faro zufolge, wurde Remescho, als man ihm das Urtheil des Kriegsgerichts, daß er in 24 Stunden erschossen werden solle, verkündigte, von seiner bis dahin bewiesenen Standhaftigkeit verlassen, und er bat dringend, daß man die Ausführung der Sentenz aufschieben möge, bis die Antwort der Königin eingetroffen sei. Er bereute die von ihm begangenen Verbrechen und schrieb einen langen Brief an seinen Sohn, worin er ihn aufforderte, die Amnestie anzunehmen, welche die Königin für Alle erlassen würde, die jetzt noch die Waffen gegen die Regierung ergriffen hätten. — Aus Algarbien wird gemeldet, daß die Migueilisten unter Bacon, etwa fünfzig an der Zahl, seit der Gefangennehmung Remeschos nirgends mehr gesehen worden sind, so daß die Ruhe daselbst für jetzt wieder hergestellt ist.

Italien.

Neapel, 11. August. Das heutige Regierungsblatt enthält ein königliches Dekret, worin strenge Verbote gegen das Duell enthalten sind. Wer den Gegner tödtet, oder ihn so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim. — Ihre Majestät die Königin so wie der neugeborene Prinz (welcher Ludwig Maria und nicht, wie ich Ihnen irrthümlich angab, Karl Ludwig getauft wurde) genießen fortwährend des besten Befindens. — Das gestern von Messina und Catania angelommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sei, und die Lava bereits die Casa Inglesse erreicht habe. Unser Nachbar, der Besuch, läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. Juli. Der französische Ingenieur Herr von Chatillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend von Sivas-Maden entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2ten dieses Monats legte Hasi-Pascha, in Begleitung des Fräuleins von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelz-Ofen. Herr von Chatillon forderte die Arbeiter in einer Rede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Hasi-Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster theilen und übersandte Herren von Chatillon reiche Geschenke. — Am 27ten d. M. Morgens ereignete sich hier ein sehr schreckliches Erdbeben, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruch, und begann mit einem Nordwindstöße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Felder wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zertrümmert, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitz schlug an mehreren Orten ein, und tödtete einen Menschen. Im Kanal gingen mehre Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seien. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Rähne, welche aus dem Meerbusen von Ismit und Mu-

danla kamen, sind zu Grunde gegangen. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

Smyrna, 4. Aug. (Privatmittheilung.) Handelsbriefe aus Trebizonde vom 21. Juli sagen bestimmt, daß der englische Botschafter am persischen Hofe Macneil, Bedingungen vor seiner Rückkehr ins Hoflager des Schachs setzte, welche nicht angenommen wurden, und daß er hierauf abreiste. Von einer spätern Einladung des Schachs sagen diese Briefe nichts. — Uebrißens wehrten sich die Bewohner von Herat fortwährend standhaft und hatten noch Lebensmittel auf drei Monate. — Nachrichten aus Alexandria vom 19. Juli melden, daß der Vice-König im versammelten Divan erklärte, daß er bloß die Anerkennung seiner Dynastie als erbliches Geschlecht in der Herrschaft über Aegypten von Seiten der Pforte zu bewirken suche. Diese Erklärung giebt den klaren Beweis, daß er seine Unabhängigkeits-Pläne vor der Hand aufgegeben habe, wozu ihn sicher das kräftige Einschreiten der französischen Consuln veranlaßte. Der österreichische Commodore Sandiera war von dort auf der Medea am 28. Juli nach den Küsten von Rhodos abgeseilt, wohin auch eine Abtheilung der ägyptischen Flotte abging.

Amerika.

Der Morning Herald schreibt: „Folgendes ist ein Detail der Verluste, welche die Nieder-Canadier seit dem 25. November 1837 an Kirchen und Häusern erlitten, die von den Truppen und Freiwilligen verbrannt und geplündert wurden. In der Grafschaft der „zwei Berge“ wurden zerstört 2 Kirchen, 2 Presbyterien, 1 Kloster, 1 Windmühle, 111 Wohnhäuser, 12 Scheunen, 168 Nebengebäude, und 575 Familien wurden geplündert; Totalverlust 57.566 Pfd. Sterl. In St. Charles wurden 18 Häuser zerstört, im Werthe von 1950 Pfd., und Getreide und Waaren im Werthe von 5330 Pfd. verbrannt oder geplündert. In St. Denis verbrannten die Truppen und Freiwilligen unter Obrist Gore zehn Tage nach ihrem am 23. November erlittenen Stöße, aus Mache 45 Häuser, ein Schaden von 19.100 Pfd. St. — Diese Einzelheiten, bemerkt dazu der Spectator, werden von einem Corpsblatt gegeben. Die Verbrennung der 45 Häuser in St. Denis geschah, ohne Widerstand zu finden, aus bloßer Nachsicht. Die Plünderung von 575 Familien in der erwähnten Grafschaft war eine Grausamkeit, wie sie der Herzog von Wellington seinen Truppen nie in Feindesland gestattet. Wird Lord Durham diese Familien beruhigt haben?“

Miszellen.

(Blücher's Courtoisie.) In Dr. Dorow's Sammlung von „Denkschriften und Briefen“ finden wir neun Briefe von Blücher. Der eine giebt seinen Briefstyl, wenn er mit Damen sein thun wollte. Höchst ergötlich schreibt er unter andern: „Gnädigste Frau, ich habe Ihnen immer gesagt, wie werth sie mich sind und wie innig ich sie verehere, erkennen sie meine Unfertigkeit. Ich will Ihnen Föhre fahren und recht innig guht zu sein, und der Pals Graff soll zu seinem Joren es wissen. meine gnädigste Frau ihr lieber Briff enthebt so vihl angenehme vor mich. Herr Walsena hätte denn ufgehört Schrecklich zu sein. — wenn Schöning die grefin erobert so soll es mich lib sein, ich bin ihm guht, und wen er hie zu hause ist komt er vihl zu mich. Hahfeld seine Sendung ist einzig, aber es geschehen heute zu Tage lauchter Dinge die die vernunft nicht einmal ahndet. — bei der Bistie so sie von der Frau v. Kleist geborne Ruchel gehabt hette ich wohl gegenwärtig sein mögen, den negst Ihnen bin ich dieser kleinen Frau auch recht guht, und sie thun mich eine Wohlthad wenn sie mich selbiger Empfehlen, leben sie nun wohl meine verehere komt ihr drolliger Pals Graff so lassen sie ihm zur Vermehrung seiner unruhe meilen Briff lesen, und geben sie mich ein mahl nachricht was vor ein gesicht er dazu gemacht hat“ u. s. w.

(Böhen.) Um den Kaiser von Oesterreich während seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt nicht nur mit der kriegerischen Stärke des Landes, sondern auch mit der poetischen Natur seiner Bewohner bekannt zu machen, ward er gebeten, einer dramatischen Vorstellung beizuwohnen, bei der nur Landleute als Schauspieler mitwirkten. Das Stück selbst, der Geschichte des Jahres 1809 entnommen, soll, wie noch andere Werke, die auf der Bühne hütting in Scene gehen, aus der Feder eines dortigen Bewohners sein; ja man spricht sogar von Bäuerinnen, in denen die Verfasserin des „Hinko“ und der „Pfefferköse“ gewaltige Nebenbuhlerinnen zu suchen habe. (Allg. Z.)

(Typographisches.) Der Buchdrucker Nestler zu Hamburg hat in einer umständlichen Ausführung die Windbeutel dargehan, welche in der Angabe liegt, daß der Golddruck des Blattes The Sun, worin die Krönung der Königin beschrieben ist, zu 225.000 Exemplaren verkauft worden und einen Kostenaufwand von 760.000 Rthlr. ober, wie der Argus sagte, von 3.500.000 Fr. verursacht hat. Einmal sei der Druck kein Golddruck gewesen, weil, um mit Goldblättchen zu drucken, keine Maschine zu brauchen sei, jeder Abdruck eine Stunde Zeit erfordere hätte, also auch für 225.000 Exemplare 50 Jahre nöthig gewesen wären. Wäre man aber in der That im Stande, mit Goldblättchen auf einer Maschine zu drucken, so würden doch nur 1000 Exemplare in einer Stunde gedruckt werden können, und bei 1000 Arbeitern doch 225 Stunden, also an 10 Tage, unausgesetzt erforderlich gewesen sein, an Gold aber zu 100 Blättchen auf jedes Exemplar 20 Blättchen à 10 S. gerechnet, 703.125 Mk. nöthig gewesen, so viel Blättchen aber in Großbritannien schwerlich aufzutreiben gewesen sein. Nimmt man aber an, es sei mit Broncestaub gedruckt, so hätten 225.000 Exemplare nicht weniger als 3500 Pfd. dieselben erfordert, von welchem wenig gesuchten Artikel diese Last auch schwerlich sogleich aufzutreiben war. Dann aber hätten die Kosten auch nur 130.000 Mk. betragen, welche zu denken der Verkauf von angeblich 225.000 Exemplaren nur zu 1 S. englisch nicht nur gereicht, sondern auch noch einen Gewinn von 70.000 Mk., ja wenn die Bronze nur zu ¼ Loth auf den Bogen gereicht hätte, von 127.500 Mk. gewährt hätte.

Mit einer Beilage.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen:

M e s s e

zur feierlichen Consecration und Inthronisation

Seiner Fürstlichen Gnaden

des Hochwürdigsten und Hochgeborenen Herrn

Leopold Grafen von Sedlnitzky,

Fürst-Bischof von Breslau etc. etc.

componirt von

Bernard Hahn.

Kapellmeister am Dom zu Breslau.

Preis: 3 Thaler.

Der auf den 31ten d. M. angekündigte Verkauf von 4 Pfd. Stahlfedern ist aufgehoben.

Breslau, den 28. August 1838.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.



Amerikanische Schreib-Methode.

Zu dem am 22. August bereits begonnenen dritten Cursus können zu den verschiedenen Unterrichtsstunden für Damen, Herren und Kinder noch einige Theilnehmer sich melden.

E. Jaffé, née Argé,

Königl. preuss. geprüfte Lehrerin der amerikanischen Schreibmethode, in der Stadt Berlin.

Ein gebildetes, in der Wirtschaft und in seinen weiblichen Arbeiten wohl unterrichtetes Mädchen wünscht, bei mäßigen Ansprüchen auf Gehalt, Michaeli c. hier oder auswärts ein Engagement. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst Näheres Nicolaistraße Nr. 7 bei Chr. Werner erfahren.

Eine gebildete Dame, welche sich einem Familienkreise anzuschließen wünscht, oder eine junge Dame, deren Eltern oder Vormünder ihr unter angemessenem Schutze einen längeren oder kürzeren Aufenthalt in Breslau gewähren wollen, findet in einer geachteten Familie anständige Aufnahme. — Diese Familie weist Herr Senior Rother, an der Elisabeth-Pfarrkirche, nach.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Frau von mittleren Jahren wünscht ein Unterkommen als Wirtschaftlerin in- oder außerhalb Breslau. Sie steht mehr auf gute Behandlung als hohes Gehalt, und bittet hierauf Reflektirende, ihre Bedingungen unter den Buchstaben C. R. M. durch die Expedition dieser Zeitung an sie gelangen zu lassen.

++ Die II. Sendung ++

Marienburgische Sahn-Käse ist erfolgt; dieses den vielen geehrten Nachfragern zur Nachricht. Desgl. Koppen-Käse in ausgezeichnete Qualität offerirt billigt.

E. C. Mindel, Friedr.-Wilhelms-Straße, gold. Löwen.

Lait de Rose

pour blanchir et adoucir la peau.

Rosenmilch,

das vorzüglichste Schönheitsmittel zur Erhaltung und Beförderung einer reinen und blühenden Gesichtsfarbe.

Diese Essenz, aus ganz unschädlichen, aber sehr wirksamen Bestandtheilen zusammengesezt, ist besonders denen zu empfehlen, die an Sommersprossen oder andern Flecken im Gesicht leiden; sie giebt und erhält zugleich dem Gesicht ein blühendes Aussehen, und ist zu dem Preise von 10 Sgr. à Flacon zu haben bei

C. G. Mache,

Oderstrasse Nr. 30, im Lehmernen Hause.

Ein Tafel-Instrument

mit Flügeln wird zu kaufen gewünscht. Das Nähere bei F. E. C. Leuckart, Buchhandlung, am Ringe Nr. 52.

Eine Stube mit, auch ohne Mobles, ist Ring Nr. 56, nach der Adler-Casse, im dritten Stock, an einzelne Herren zu vermieten.

Mensen Ernst,

vorgestern aus Algier in Afrika hier eingetroffen, um in einigen Monaten seine Reise nach China zu vollbringen, giebt sich hiermit die Ehre, einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum der Hauptstadt Breslau zu seiner

Produktion

am Donnerstag, den 30. Aug.,

um 3 Uhr in den Weiß-Garten

ganz ergebenst einzuladen.

Der Schnell-Lauf

geschieht mit dem Quadranten, Karte und Kompaß; in 154 Minuten den Umkreis des Gartens 100 Mal. Diesem folgt ein

Schnell-Lauf auf Stelzen.

Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Verschiedene

Gold- und Silber-Waaren

die sich zu Geschenken eignen, sind zu soliden Preisen vorrätzig bei

G. Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, eine Treppe hoch.

Ein Landgut,

liegt bei Breslau, mit 200 Morgen des vorzüglichsten Weizenbodens, im Preise von 7000 Rthl., weist zum baldigen Verkauf nach: die Tabak-Fabrik des Herrn Friedr. Wilh. Winkler in Breslau, Reuschestraße Nr. 13.

Zum Porzellanausschieben,

Donnerstag den 30. Aug., ladet höflichst ein:

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Garten-Concert

auf Donnerstag den 30. August ladet ergebenst ein:

Schneider,

Koffetier im deutschen Kaiser.

Eine Hauslehrer-Stelle für einen Elementar-Lehrer mosaischer Religion wird nachgewiesen: Reusche Strasse Nr. 18 im ersten Stock.

Verkaufs-Anzeige.

Ein großes Staketen-Thor nebst Seitenthür, noch fast neu, steht zum Verkauf bei:

J. F. Adler, vor dem Schweidnitzerthore, Lauenzienstraße Nr. 4.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube, Oderstrasse Nr. 3, im ersten Stock.

Vermietungs-Anzeige.

Ein schönes herrschaftliches Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Kabinett, großer Küche, nebst allem übrigen Zubehör, mit auch ohne Stallung, in einer der hiesigen Vorstädte gelegen, ist diese Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber wird das Commissions-Comptoir, Taschen-Strasse Nr. 27, die Güte haben zu ertheilen.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,				Roggen.				Gerste.				Hafer.			
		weisser.		gelber.													
		Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.
Goldberg . .	18. August	2	6	—	2	—	—	1	21	—	1	10	—	1	5	—	—
Tauer . . .	25. "	2	16	—	2	2	—	1	12	—	1	2	—	—	25	—	—
Elegniz . .	24. "	—	—	—	2	1	8	1	18	4	1	4	8	—	28	4	—
Striegau . .	20. "	2	20	—	2	11	—	1	16	—	1	10	—	1	1	—	—

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Ein moderner Plauwagen steht billig zum Verkauf, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 62.

Seifenfabrik-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt, nicht weit von Breslau, ist ein neues massives Haus nebst einer im besten Nahrungsbedriebe sich befindenden Seifenfabrik, mit billiger Einzahlung zu verkaufen, worüber das Antrags- und Adress-Bureau im alten Rathhause nähere Auskunft ertheilt.

Reisegelegenheit nach Leipzig und Frankfurt a/M.

Jemand, der am 4. Sept. mit eigenem Wagen (Equipage) nach Leipzig und Frankfurt a/M. reist, sucht einen Reisegefährten. Näheres hierüber ist Junkernstr. Nr. 29, im Comptoir zu erfahren.

Zwei Retour-Chaisen mit Glassenfenstern nach Prag, Wien und Dresden, zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Freitag den 31. August geht ein leerer Chaisenwagen nach Salzbrunn. Näheres beim Lohnkutschers Schiller, Neue Welt-Casse Nr. 36, im goldenen Frieden.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, in 3 Tagen, Reusche Straße.

Restaurations-Vermietung.

Das Lokal am Ringe Nr. 15, worin seit mehreren Jahren eine jüdische Restauration mit gutem Erfolg betrieben wird, ist zu demselben Behuf Michaeli c. anderweit zu vermieten, und das Nähere in der Weinhandlung daselbst zu erfahren.

Gewölbe zu vermieten.

Das, mit einem Eingange von der Straße her verfehene, zuletzt zum Antiquar-Geschäft benutzte Gewölbe: Kupferschmiede-Str. Nr. 14, im blauen Adler, ist sogleich oder von Term. Michaeli ab, zu vermieten.

Schmiedebrücke Nr. 40, ist der zweite Stock zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Ein wohleingerichtetes Färberei-Lokal, mit den nöthigen Utensilien versehen, ist von Michaeli c. ab zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 4 am Graben bei der verwittw. Schönsäuber Baumgart.

Angelkommene Fremde.

Den 27. August. Deutsche Haus: Hr. Kreis-Justizrath Schmidt a. Schweidnitz. Hr. Lieut. v. Buddenbrock a. Dresden. Hr. Justiz-Kommiss. Tiede a. Dels. Hr. Gymnasiallehrer Nauprich a. Glas. Hr. Kommiss. Kammler a. Frankenstein. Frau v. Hane a. Hamburg. Zwei gold. Löwen: Hr. Landgerichtsrath Boretius a. Meseritz. Hr. Lehrer der Mathematik Preßler a. Sittou. Hr. Kaufm. Schweiger a. Reisse und Galeski a. Brieg. Hr. Handlungsrath. Berger a. Grünberg. Hr. Bauer Hirsch: Hr. Rentmeister Duos a. Turawa. Hr. Gutsh. Baron v. Prinz a. Küschmalz. Hr. Landrath v. Tautabala. Bobjanowicz. Frau v. Reichmann a. Wartenberg. Große Stube: Hr. Justiz-Kommiss. Nowicki a. Kalisch. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Grubert a. Schneidemühl. Gold. Scepter: Frau Generalin v. Blumer u. Frau v. Klejczynska a. Polen. — Gold. Schwert: Hr. Rthl. Wolff u. Prinz aus Eberfeld. Hr. Deconom Ruppenau a. Sababowla bei Dössa. — Gold. Gans: Hr. Dr. juris Cohen a. Hannover. Hr. Gutsh. v. Tacjanowski a. Raczkowo u. Baron v. Rätzow aus Simmenau. Hr. Landrath v. Krzeczunowicz a. Gallizien. Hr. Lithograph Pohl a. Dresden. Hr. Oberamtm. Braune aus Rimlau. Hr. Kaufm. Bruzo a. Mainz, Haak a. Stettin u. Busch a. Berlin. Hr. v. Gwizowski a. Pleschen. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Henkel aus Kempen. Reisser Herberge: Schnellläufer Mensen Ernst aus Norwegen. Hr. Christoph: Hr. Schausp. Bischoff a. Berlin. Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Hr. Professor Dr. Schramm a. Glas. Hr. Part. Adam a. Schöndthal. Frau v. Schramm a. Glogau. Albrechtsstraße 30. Frau Regierungsräthin Wenda a. Oppeln.